



Energiebündel *mit zarten Saiten*

Mich inspirieren Sportler wie Carl Lewis und Michael Jordan“, bekennt Hiromi, und wer sie einmal erlebt hat, wundert sich kein bisschen. „Mich inspirieren Menschen, die eine Riesenenergie ausstrahlen“, fährt sie fort. Wollte man die japanische Pianistin mit einem Wort charakterisieren, dann am ehesten mit „Energie“. Sie ist ein Energiebündel, ihr Spiel ein pianistisches Feuerwerk. Nichts scheint die zierliche Person mit dem wild gebündelten Haar bremsen zu können. Sie springt vom Schemel auf, um mehr Punch zu erzielen, traktiert das Klavier, streichelt es, ist immer in Bewegung. In den druckvollsten Momenten wirkt ihr perkussiver Anschlag wie Karate auf dem Klavier; mit der Präzision von Handkantenschlägen fliegen einem die Akkorde, Basslinien, Rhythmuswechsel um die Ohren. Man möchte sich wegducken und ist doch fasziniert. Bei solch überschäumendem Temperament und virtuosem Powerplay bleibt einem schon mal die Luft weg, dabei sucht Hiromi nur das Feedback ihrer Hörer hervorzukitzeln. „Jeder Künstler steckt alle Energie in sein Tun“, sagt sie. „Die ist umso größer, wenn man liebt, was man tut, und es anderen weitergeben will. Das Publikum spürt die Energie, reagiert darauf und sendet sie verstärkt zur Bühne zurück.“

Doch so sehr sie auch die Energie beschwört, so freimütig sie als Inspirationsquelle Spitzensportler anführt, man würde Hiromi nicht gerecht, wollte man sie in sportlichen Kategorien beschreiben. Schneller, höher, weiter – das ist nicht ihr Ding. Natürlich nennt sie vor allem Musiker als Einfluss – und greift dazu in diverse Schubladen der Musikgeschichte: „Ich liebe Bach und Oscar Peterson, Franz Liszt und Ahmad Jamal, aber ich

liebe auch Sly and the Family Stone, Dream Theatre und King Crimson.“ Ihre Musik gleicht denn auch einem Parforceritt durch Stimmungen und Stile, der sich aber stets zu einem schlüssigen Ganzen fügt. Darin ist auch für zarte, poetische Stimmungen Platz, und wenn Hiromi Balladen spielt, weiß sie zu berühren, dass einem das Herz aufgeht.

Hiromi Uehara, die 1979 in Hamamatsu auf Japans Hauptinsel Honshū das Licht der Welt erblickte, begann im Alter von sechs Jahren mit klassischem Klavierunterricht. Ihre Klavierlehrerin führte sie an den Jazz heran, und als Hiromi Jahre später an der Yamaha Music School in Tokio Komposition studierte, war es wiederum ein Lehrer mit Sinn für Jazz, der dazu beitrug, dass seine Schülerin, die als 14-Jährige schon mit der Tschechischen Philharmonie gespielt hatte, sich letztlich für den Jazz entschied: „Ich liebe die Freiheit des Jazz. Da kann ich mich ausdrücken, denn das Konzept der Improvisation erlaubt mir, mich überall hin zu bewegen.“

An der Yamaha School lernte sie mit 17 Chick Corea kennen, der sich vor einem Tokio-Konzert dort aufhielt. Als große Corea-Verehrerin nahm sie sich ein Herz

„Ahmad Jamal ist mit seiner nie versiegenden Kreativität ein großes Vorbild für mich.“

und sprach ihn an: „Er meinte, ‚Spiel doch mal was!‘, und ich spielte etwas von meiner Musik, dann improvisierten wir zusammen an zwei Klavieren. Daraufhin lud er mich für den nächsten Tag zu seinem Konzert ein. Das war einer der aufregendsten Momente meines Lebens. Chick ist ein großartiger Spieler und hat

Powerplay und Poesie – Hiromi verfügt souverän über das gesamte Spektrum pianistischer Ausdrucksmöglichkeiten. Nach einem kometenhaften Aufstieg in den Nullerjahren gehört sie heute zu den Stars der internationalen Jazzszene. Mit ihrem Trio Project lässt sie sich jetzt wieder in Europa hören.

Von Berthold Klostermann

Foto: Reiner H. Nitschke



Das Trio mit Hiromi, dem Bassisten Anthony Jackson und dem Drummer Simon Phillips im legendären New Yorker Blue Note.

Konzerttermine

Hiromi – The Trio Project
feat. Anthony Jackson, Simon Phillips

5.7. Hattingen, Klavier-Festival Ruhr
9.7. Rotterdam, North Sea Jazz Festival
22.7. Bad Dürkheim, Palatia Jazz Festival

Aktuelle CD



Hiromi – The Trio Project, Spark
Hiromi (p, kb),
Anthony Jackson (b),
Simon Phillips (dr);
Telarc/In-akustik
(Rezension s. FF
06/16)

DVD-Tipp



Hiromi – The Trio Project, Move: Live in Tokyo (2014);
Telarc/
In-akustik

mich nachhaltig beeinflusst. Ich bezweifle allerdings, dass mein Spiel damals schon viel Eindruck auf ihn gemacht hat.“ Gut zehn Jahre später machte es genug Eindruck auf Corea, dass dieser im Tokioter „Blue Note“ ein komplettes Live-Doppelalbum mit Hiromi aufnahm (Duets, 2007), sein erstes überhaupt seit den spektakulären Duos mit Herbie Hancock (1978). In den Liner-Notes schwärmt er: „1 Nacht, 2 Pianos, 2 Sets, 4 Hände, 12 Songs, 20 Finger, 176 Tasten, zirka 600 Leute und tausende musikalische Ideen.“

Inzwischen war Hiromi in die USA übergesiedelt und hatte am Berklee College of Music in Boston studiert, wo sie erneut einer ihrer Lehrer, der Bassist und Arrangeur Richard Evans, protegierte und sie dem großen Ahmad Jamal vorstellte, von dessen luftigem Stil einst Miles Davis so beeindruckt gewesen war. „Ahmad gefiel mein Demo“, erinnert sich Hiromi. „Er ermunterte und unterstützte mich – ein unglaublich liebenswerter Mensch. Mit seiner nie versiegenden Kreativität ist er ein großes Vorbild für mich.“ Jamal seinerseits geizte nicht mit Komplimenten über das Nachwuchstalant: „Sie krepelt die musikalische Landschaft um. Mit ihrer Musik, ihrem Charme und Elan kann sie unvorstellbare Höhen erreichen. Sie ist einfach erstaunlich.“ Er vermittelte ihr einen Vertrag mit Telarc und teilte sich mit Evans die Producer-Rolle bei ihrem Debütalbum „Another Mind“, das 2003 erschien. In Japan wurde es für 100.000 verkaufte Exemplare vergoldet und zum Jazzalbum des Jahres gekürt, ein US-Magazin staunte eher über Hiromis „schier dämonische Energie und verblüffende Kondition“. Die Basis für kommende Erfolge war jedenfalls gelegt.

Seither hat Hiromi die Jazzklavierszene gründlich aufgemischt. In ihrer Musik

bedient sie sich bei der Jazztradition, vom Stride-Piano bis zum freien Spiel, und mischt noch Klassik, Rock und Funk dazu. In den Nullerjahren unterhielt sie mit ihren Ex-Berklee-Kommilitonen Tony Grey (Bass) und Martin Valihora (Drums) ein Trio, das sie bald um den E-Gitarristen David Fiuczynski zum Fusion-Quartett Sonicbloom erweiterte. Da setzte sie verstärkt elektronische Keyboards ein, doch spielte der Konzertflügel bei ihr immer die „erste Geige“. Ihr Repertoire bestand in aller Regel aus eigenen Nummern, mit Sonicbloom aber brachte sie eine CD voller Fusion-Bearbeitungen von Standards und unkonventionell ausgewählten anderen Fremdkompositionen heraus (Beyond Standards, 2008).

Nach der bereits erwähnten Duoscheibe mit Chick Corea, einem weithin beachteten Gastspiel im Stanley Clarke Trio und einem Piano-Soloalbum gründete sie 2011 ihr „Trio Project“ mit E-Bass-Koryphäe Anthony Jackson und Rockdrummer Simon Phillips. Jackson, Pionier der elektrischen Kontrabassgitarre – ein höchst gefragter Sideman im Grenzgebiet zwischen Jazz und Pop, jahrelang Mitglied im Trio von Michel Camilo –, hatte bereits an Hiromis ersten beiden Alben mitgewirkt. „Seine Ideen bereicherten meine Arbeit sehr“, erläutert sie. „Je mehr Songs ich schrieb, umso wichtiger wurde für mich der Sound der Drums, und ich begann Simon Phillips zu favorisieren.“

Mit dem Briten hatte sie einen der vielseitigsten Drummer der Rockszene im Blick, der durch das Musical „Jesus Christ Superstar“ bekannt wurde und praktisch mit jedem arbeitete, der in Rock und Pop einen Namen hat, gut 20 Jahre allein mit der Band Toto. Seiner „Schießbude“ mit zwei Bassdrums und einem Arsenal an gestimmten (Röhren-) Trommeln und Becken entlockt er klanglich-rhythmisch komplexeste Strukturen. „Ich sprach mit Anthony, der den Kontakt herstellte“, fährt Hiromi fort, „denn er und Simon spielten seit fast dreißig Jahren zusammen. So kamen wir zueinander und waren alle sehr angetan. Mit diesem Trio zu spielen, ist ein nicht enden wollendes Abenteuer. Wir gehen nie auf Nummer sicher, sondern sind stets offen für Experimente. Und immer spielen wir so, als wäre es das erste und das letzte Mal.“ ■